

RUDOLF NOLL

Eine goldene 'Kaiserfibel' aus Niederremmel vom Jahre 316

Niederremmel, Kr. Bernkastel, ist ein Dorf an der Mosel, etwa 4 km (Luftlinie) nordöstlich des durch seine großartigen Grabdenkmäler bekannten Römerortes Noviomagus (Neumagen). Obwohl Niederremmel vielfältige Spuren römischer Besiedlung aufzuweisen hat¹, ist es doch erst durch den 1950 gemachten Fund eines vorzüglich erhaltenen Diatretbechers weitum bekannt geworden². Überregionales Interesse verdient aber auch der im folgenden vorzulegende Kleinfund, eine stattliche 'Kaiserfibel'. Ich habe sie durch H. v. Petrikovits kennengelernt, der mir nicht nur die Publikation anvertraute und im Herbst 1971 das genaue Studium des Originals ermöglichte, sondern auch auf meine zahlreichen Fragen und Wünsche – besonders bei der Beschaffung der Photos, der Materialuntersuchung usw. – verständnisvoll einging. Ihm auch an dieser Stelle herzlich zu danken, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Niederremmel steht zwar als Fundort fest, doch kann über die genaue Fundstelle und über die Fundumstände leider nichts ausgesagt werden. Das rührt daher, daß die Fibel sozusagen 'sekundär' entdeckt wurde: Sie ist nämlich in einer Lastwagenladung Moselkies, die etwa 1958 von Niederremmel nach Gornhausen geführt wurde, aufgefunden worden³. Der genaue Herkunftsort des Moselkieses war nicht mehr festzustellen – daher konnte auch keine Nachsuche vorgenommen werden –, jedenfalls stammt er aus einer Kiesgrube in Niederremmel. Die Fibel ging durch verschiedene Hände und gelangte schließlich in Bonner Privatbesitz.

B e s c h r e i b u n g

Die eigentliche Beschreibung darf aufgrund der ausgezeichneten Aufnahmen (Bild 1–3), die im Rheinischen Landesmuseum Bonn angefertigt wurden, kurz sein.

M a t e r i a l: Goldblech, bis zu 1 mm stark. Der Bügel ist also nicht massiv, sondern hohl. Der durch die Bruchstelle eröffnete Einblick in das Bügelinnere ermöglicht nicht nur diese Feststellung, sondern läßt auch eine mir sonst nicht

¹ Vgl. H. Eiden, *Trierer Zeitschr.* 19, 1950, 26.

² Eiden a.a.O. 26 ff.

³ Kein einzigdastehender Fall – es sei nur daran erinnert, was R. Laur-Belart, *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst*, über die Auffindung dieses Schatzes berichtet.

bekannte technische Besonderheit erkennen: im Hohlraum des Bügels befindet sich ein Streifen starken Goldbleches, der, der Krümmung des Bügels ungefähr angepaßt, etwa vom fußseitigen Ansatz des Zwiebelknopfes bis etwa 1 1/2 cm oberhalb der Fußhorizontale reicht (vgl. die Röntgenaufnahme Bild 4). Die technische Bedeutung dieser Maßnahme dürfte klar sein: Dem zum Zwecke der Materialersparnis hohlgebildeten Bügel sollte durch den eingezogenen Blechstreifen größere Stabilität verliehen werden. – Ein so prominentes Stück wie die Fibel von Niederemmel verdient m. E. doch wohl eine genauere Materialbestimmung, die sich vielleicht auch später einmal als nützlich erweisen könnte. Wir verdanken sie dem Chemisch-physikalischen Laboratorium des Schweizer Landesmuseums Zürich⁴. Mit Hilfe der an drei verschiedenen Stellen angewendeten Untersuchungsmethode (Röntgenfluoreszenz) ergab sich folgende Materialzusammensetzung:

86,5 – 87 % Gold; 9,5 – 9,8 % Silber; 3,3 – 3,7 % Kupfer.

E r h a l t u n g s z u s t a n d : Das Objekt ist leider nur unvollständig und auch sonst etwas beschädigt auf uns gekommen. Es fehlt der Querbalken, der samt einem kleinen Stück des Bügels knapp unterhalb des (mittleren) Zwiebelknopfes weggebrochen wurde, ebenso fehlt die Nadel. Der hülsenförmige Nadelhalter ist auf einer Seite (vgl. Bild 1) durch einen ziemlich roh geführten Schnitt teilweise aufgeschlitzt. Offenbar ein sekundärer Eingriff. Denn für die Einführung der Nadel ist die Spalte doch zu kurz. Die Nadel muß also vom Kopf her in die Hülse hineingeschoben worden sein. Dieser Vorgang bedingt aber, daß die Nadel von der Scharnierachse abnehmbar war. Bei diesem System war die Scharnierachse mit einem der beiden Zwiebelknöpfe mehr oder minder fest verbunden und dieser mittels eines Schraubengewindes im Querarm der Fibel zu fixieren. Derartige Fibeln mit Schraubeinrichtung sind mehrfach bekannt⁵. Wohl bei der gewaltsamen Beschädigung der Fibel ist der Fuß etwas aus seiner Achse und der Zwiebelknopf aus der Vertikalen verbogen worden. Der Fuß ist ein wenig verquetscht, am Zwiebelknopf Schlagspuren. Im übrigen verraten die scharfkantigen Ränder und die gar nicht verschuerten Schriftfelder keine deutlichen Abnutzungsspuren und lassen auf einen geringen (kurzfristigen?) Gebrauch der Fibel schließen.

M a ß e : Mit einer Länge von 112 mm (gemessen in der Horizontalen des Fußes) ist die Fibel von Niederemmel ungewöhnlich groß. Sie dürfte die größte aller bekannten Goldfibeln sein (vgl. Heurgon [unten Anm. 22] 25 Anm. 4). Fußlänge 54 mm, Fußbreite 9–12 mm. – Bügelbreite 14 mm, Bügelhöhe 9 mm. – Zwiebelknopf: Höhe 22 mm, Durchmesser 20 mm.

G e w i c h t : 75,5 Gramm.

Der nicht zum vollen Halbkreis entwickelte Bügel ist im Querschnitt etwa dreieckig gebildet, hat schwach gewölbte Seitenflächen und einen bandförmig verbreiterten Grat. In die schmale Bügeloberseite ist ein gerahmtes dreifaches Flechtband eingraviert und mit einer schwarzen Masse gefüllt, die man mit freiem Auge als

⁴ Untersuchungsbericht Nr. CPL 00464 vom 7. 11. 1972.

⁵ Vgl. H. Mötefindt, Bonner Jahrb. 123, 1916, 151 ff. – G. Behrens, Jahrb. d. Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz 1, 1954, 232 f.



1 Fibel von Niederemmel; Bonn, Privatbesitz.
Maßstab 1 : 1.

Niello ansprechen würde. Dem widerspricht aber das in Anm. 4 zitierte Züricher Gutachten: nach Röntgenfluoreszenz, mikroskopischem Aussehen und mechanischer Beschaffenheit sei es kein Niello, sondern eine Silberverbindung mit unbekanntem Bindemittel – weder Blei noch Kupfer enthalten. Am Kopfende sitzt ein großer Zwiebelknopf auf kreisrunder Basisscheibe, die auf dem Bügel aufgelötet und von einem geperlten Draht – nur partiell aufgelötet – eingefasst ist. Den Übergang vom Bügel zum Fuß bildet ein scharf abgesetztes zylindrisches Verbindungsstück, das im unteren Teil von mehreren Windungen feinen, oftmals verknöteten Golddrahtes umgeben ist und oben durch einen kräftigen, ringförmig gebogenen, frei beweglichen, geperlten Golddraht abgeschlossen wird. In der Basisecke des Bügelendes auf der 'Licinius-Seite' (Bild 2) befindet sich ein kreisrundes Loch, dessen technische Bedeutung mir nicht klar geworden ist. Unwillkürlich erinnert



2 Fibel von Niederemmel; Bonn, Privatbesitz.
Maßstab 1 : 1.

man sich jener Sicherheitsvorrichtung an Zwiebelknopffibeln, die darin besteht, daß im fußseitigen Bügelende aus einem – gleichfalls von der Mitte abgerücktem – Loch ein kleiner Stift in den Nadelhalter fällt; dadurch wird die Nadel festgeklemmt und ein Verlust der Fibel verhindert⁶. Am Exemplar von Niederremmel ist dieses Loch jedoch absolut funktionslos, da eine korrespondierende Öffnung im Nadelhalter fehlt. Eine Erklärung könnte vielleicht in dem Umstand liegen, daß die Konstruktion der aus verschiedenen Teilen zusammengesetzten Fibel⁷ während der Herstellung geändert wurde. Der Fuß ist im Querschnitt als Halbellipse gebildet, er verschmälert sich vom Bügelansatz zum Ende hin. Auf der Oberseite befindet sich in Fortsetzung der Bügeldekoration als Mittelstreifen gleichfalls ein 'nielliertes' Dreifach-Flechtband. Am Bügelansatz und am Fußende Randkerbung.

Für die unvollständige Erhaltung der Fibel entschädigen aber reichlich die auf beiden Bügelflanken stehenden Inschriften, die dem Exemplar von Niederremmel seine besondere Bedeutung verleihen. Sie sind eingraviert und 'nielliert', die Buchstaben sorgfältig mit Häkchen versehen.

Auf der dem aufgeschlitzten Nadelhalter zunächst liegenden Bügelseite befindet sich die vom Fuß zum Zwiebelknopf laufende Inschrift a):

VOTIS·X·D·N·CONSTANTINIAVG

Auf der gegenüberliegenden Bügelseite die vom Zwiebelknopf zum Fuß laufende Inschrift b):

VOTIS·X·D·N·LICINIAVG

Bei a) ist die Verteilung der Buchstaben auf der Fläche gut gelungen, bei b) hat der Graveur wegen des wesentlich kürzeren Namens die Buchstaben in der zweiten Hälfte weiter auseinandergesetzt. Interpunktionen in Form von Dreiecken, die unter der Lupe fast wie Herzblätter aussehen; keine Interpunktion zwischen den Eigennamen und AVG. Am Ende von a) eine Interpunktion ähnlich einem Strichpunkt.

Schließlich ist noch eine auf der Bügelunterseite angebrachte, aus wenig sorgfältigen Buchstaben bestehende Ritzinschrift (Bild 5) zu erwähnen: SERVANDVS.

⁶ Über diese Art von 'Fibelsperren' vgl. etwa B. Saria, *Vjestnik* (Zagreb) 15, 1928, 75. – E. Patek, *Budapest Régiségei* 15, 1950, 501 ff. mit Abb. 3. – G. Behrens, *Jahrb. d. Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz* 1, 1954, 234 F 4.

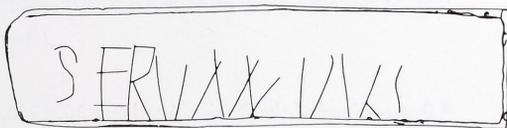
⁷ Zur Zusammensetzung der Zwiebelknopffibeln aus oft zahlreichen Einzelteilen vgl. H. Drescher, *Germania* 37, 1959, 170 ff.



3 Fibel von Niederremmel, Draufsicht; Bonn, Privatbesitz.
Maßstab 1 : 1.



4 Fibel von Niederremmel; Bonn, Privatbesitz. Röntgenaufnahme der Bügelverstärkung.
Maßstab 1 : 1.



5 a-b Fibel von Niederremmel; Bonn, Privatbesitz. Ritzinschrift auf der Bügelunterseite.
Maßstab 1 : 1.

K o m m e n t a r

1. Die Bügelinschriften zu interpretieren, macht keine Schwierigkeit. Sie beziehen sich auf das 10jährige Regierungsjubiläum – die Dezennalien – der beiden Augusti dieser Zeit: den Kaiser des Westens, Konstantin d. Gr., und seinen Kollegen im Osten, Licinius. Die Datierung ergibt sich aus der umfassenden Übersicht H.

Mattinglys über: The Imperial 'Vota'⁸. Danach wurden die Dezennalien Konstantins 315/316, die des Licinius 316/317 gefeiert⁹. Man hat also auf der Fibel von Niederemmel der in Jahresfrist aufeinanderfolgenden Dezennalien zugleich gedacht, sie wird demnach im auslaufenden Jubiläumsjahr Konstantins und im beginnenden des Licinius, d. h. im Jahre 316 angefertigt worden sein¹⁰. Welche Bedeutung die an sich erfreuliche Tatsache einer präzisen Datierung eines Kleinfundes im besonderen für die Chronologie der Zwiebelknopffibeln hat, soll später skizziert werden.

Vor welchem historischen Hintergrund steht nun die Fibel, die – durch ihre Inschriften – doch in gewissem Sinne eine Art geschichtlicher Urkunde darstellt? Sie nennt, sozusagen in einem Atemzug, die beiden Kaiser in Ost und West. Wüßte man es nicht besser, man könnte meinen, daß die beiden auf der Fibel nebeneinanderstehenden Namen symbolhafte Bezeugung eines harmonischen Miteinanders ihrer Träger wären. Die Wirklichkeit war anders. Obwohl Licinius mit Konstantins Schwester Constantia verheiratet war, gab es immer wieder Schwierigkeiten zwischen den beiden so ungleichen Augusti. Und eben wieder um die Mitte jenes Jahrzehnts, dem unsere Fibel angehört, als es zum ersten Krieg zwischen Konstantin und Licinius kam.

Die seit langem etablierte Chronologie dieses Zeitraumes und des Kriegsausbruchs ist in den letzten Jahren allerdings ins Wanken geraten. Während man früher den Beginn der Feindseligkeiten und die Schlacht bei Cibalae (Vinkovci) in Pannonia inferior allgemein in das Jahr 314 verlegte¹¹, gelang der neueren Forschung der Wahrscheinlichkeitsbeweis, daß die Kriegsvorbereitungen im Sommer/Herbst 316 einsetzten und die Schlacht bei Cibalae am 8. Oktober 316 geschlagen wurde¹². Im Jahre 315 bekleideten noch Konstantin und Licinius gemeinsam das Konsulat, 315/316 gedenkt Licinius noch in einer eigenen Prägung der Dezennalien Konstantins¹³, aber die latente Rivalität zwischen den beiden Augusti um die Frage des Mitkaisertums und – damit im Zusammenhang – die geplante Erhebung des Bassianus führten schließlich zum Krieg im Herbst 316, der seinen formellen Abschluß am 1. März 317 durch die Proklamation der drei Kaisersöhne zu Caesares fand.

⁸ Proceedings of the British Academy 36, 1950, 155 ff. und 37, 1951, 219 ff.

⁹ Mattingly a.a.O. 37, 1951, 222 f.

¹⁰ In diesem Zusammenhang sei an die in größerer Zahl und an verschiedenen Orten gefundenen Silberschalen erinnert, die im Osten anlässlich der Dezennalien des Licinius mit den entsprechenden Legenden hergestellt wurden: Fund von Červenbreg (Bulgarien) mit 3 Stück (L. Ognenova, Bull. Bulg. 19, 1955, 233 ff.); Fund von Svirkovo, Bulgarien (D. Aladjov, Archaeologija [Sofia] 3, 1961, Heft 1, 47 ff.); Fund von Nisch mit 4 Stück, davon 1 in Wien (vgl. R. Noll, Vom Altertum zum Mittelalter [1958] 15 f. Nr. 23). – Vgl. auch D. E. Strong, Greek and Roman Gold and Silver Plate (1966) 199 f. – Z. T. verzeichnet von Dessau ILS 8939.

¹¹ Z. B. Seck, RE XIII/1 (1926) 224 f. – N. H. Baynes in: Cambridge Ancient History 12 (1939) 691 ff. – J. Vogt, Constantin der Große und sein Jahrhundert (1949) 174 ff. – A. Mócsy, RE Suppl IX (1962) s. v. Pannonia 571. – E. Kornemann, Weltgeschichte des Mittelmeerraumes (1967) 780 ff.

¹² Als erster hat dies auf der Basis numismatischer Beobachtungen P. Bruun dargelegt; zunächst in: The Constantinian coinage of Arelate (1953) 15 ff.; hernach in seinen Studies in Constantinian Chronology (1961) 10 ff. und zusammenfassend in RIC VII (1966) 65 ff. – Vgl. aber auch Chr. Habicht, Hermes 86, 1958, 360 ff.

¹³ Bruun (1961) 22.

Aber nur sieben Jahre später (324) unterlag Licinius nach verlustreichem Endkampf seinem Gegner, und Konstantin war Alleinherrscher geworden.

Aus der Sicht dieser kurz skizzierten geschichtlichen Situation nehmen sich die beiden Jubiläumsinschriften auf der Fibel von Niederremmel geradezu wie eine Dokumentation der irrealen Loyalität der so verschiedenen Partner kurz vor dem Ausbruch der Krise im Herbst 316 aus. Die Vorstellungen des Auftraggebers und Verfertigers der Fibelinschriften von Niederremmel wurden von den Ereignissen überrollt.

2. Die Ritzinschrift. Zu ihr kann, wenn man es nicht mit gewagten Hypothesen versuchen will, nicht viel gesagt werden. Derartige Inschriften kommen auch auf anderen Fibeln dieser Gruppe vor¹⁴. Man wird diese Namenszüge wohl als Besitzerinschriften anzusehen haben. Doch ist schon fraglich, ob es sich beim Servandus unserer Fibel um den Erstbesitzer handelt. Die im Vergleich zum prunkvollen Anbringungsort in ihrem Duktus recht mäßig ausgefallene Inschrift könnte vermuten lassen, daß sie erst von einem späteren Besitzer, der irgendwie der Fibel habhaft geworden ist, eingeritzt wurde. Jedenfalls ist unser Servandus mit keiner namhaften, aus der Geschichte bekannten Persönlichkeit zu identifizieren^{14a}.

V e r g l e i c h s m a t e r i a l

Im Hinblick auf die Inschriften gehört die Fibel von Niederremmel zu einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Gewandnadeln, die Inschriften tragen, welche Namen von Angehörigen des Kaiserhauses enthalten. Es dürfte nicht unwillkommen sein, diese bemerkenswerte Klasse von 'Kaiserfibeln' hier einmal zusammenzustellen. Es sind mir insgesamt acht derartige Fibeln bekanntgeworden, durchweg zum Typus der 'Zwiebelknopffibeln' gehörig; nicht uninteressant ist, daß sie – mit einer einzigen Ausnahme (B 1) – aus Gold hergestellt worden sind. Zweckmäßigerweise wird man zwei Arten von Inschriften unterscheiden: a) solche mit VOTA-Zählung (A 1–3) und b) solche mit dem bloßen Namen bzw. einem beigelegten Wunsche, etwa *vivas* oder *vincas* (B 1–5).

A 1. Goldfibel in Los Angeles.

Bild 6 und 7

Fundort: Erickstanebrae, Dumfriesshire (Schottland), 1787.

Verwahrt: Los Angeles, County Museum (Inv.-Nr. A.5141.50–826).

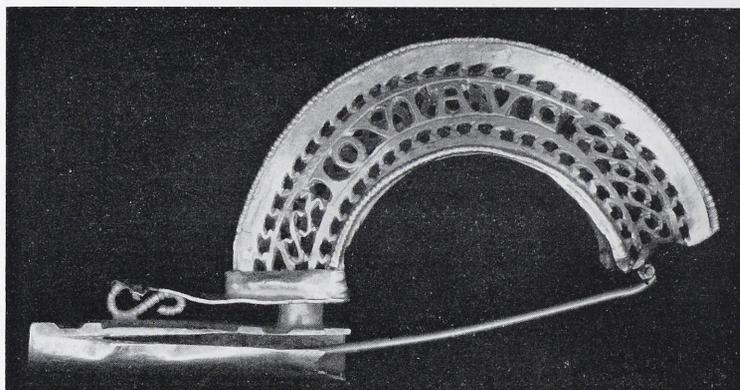
Kopf und Nadel fehlen. Länge 95 mm ($3\frac{3}{4}$ inches).

Die Flanken des Bügels sind hier – im Gegensatz zu den übrigen Exemplaren – nicht voll, sondern durchbrochen gearbeitet, so daß fast der Eindruck einer gehäkelten Spitze entsteht¹⁵. Auf beide Bügelseiten verteilt, im breiten Mittelband,

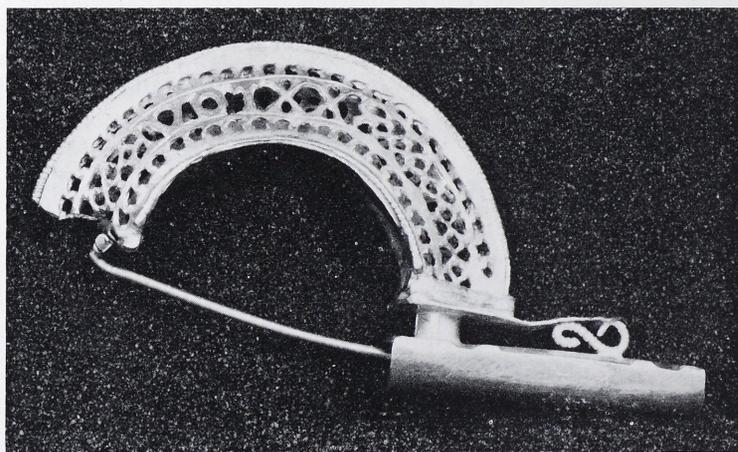
¹⁴ Vgl. z. B. in der folgenden Liste die Nr. A 1.

^{14a} A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire* 1 (Cambridge 1971) 826.

¹⁵ Diese 'Durchbruchtechnik', als 'opus interrasile' bekannt, wird schon von Plinius (Nat. hist. 12, 94: coronas ... interrasili auro inclusas) erwähnt, aber auch ein Schriftsteller der Spätzeit, Lactantius Placidus (5./6. Jahrh.), sagt ausdrücklich von einer Fibel: 'erat enim foraminibus multis exornata, quas vulgo interrasas appellant' (rec. R. Jahnke [Leipzig 1898] 373/658).



6 Fibel von Erickstanebrae; Los Angeles, County Museum (A 1).
Maßstab 1 : 1.



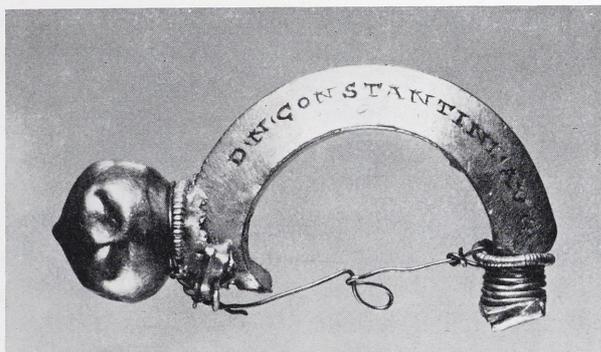
7 Fibel von Erickstanebrae; Los Angeles, County Museum (A 1).
Maßstab 1 : 1.

die à jour gearbeitete Buchstabenfolge

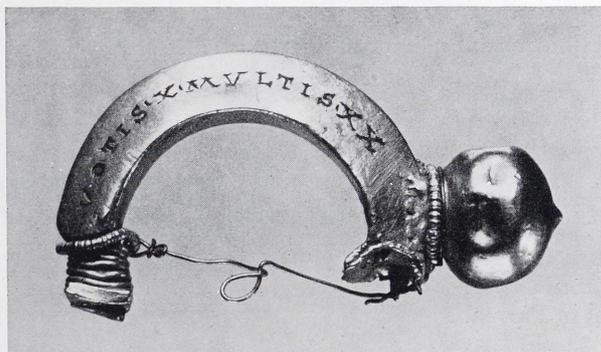
IOVI AVG
VOT XX

Die richtige, von den späteren Autoren nicht berücksichtigte Auflösung hat schon

[Noch Anm. 15:] Dieses Dekorationsschema erfreut sich ab dem 3. Jahrh. großer Beliebtheit in der Goldschmiedekunst, ist häufig an Münzfassungen zu beobachten (vgl. A. N. Zadoks-Jitta, Notes and questions on coin ornaments, in: Congr. intern. de numismatique, Paris 1953, Actes II [1957] 453 ff.), aber auch sonst an Schmuckstücken aller Art (zahlreiche Beispiele bei J. Heurgon, Le trésor de Ténès [1958] Tafelteil passim), darunter natürlich auch an Fibeln. Den von Heurgon gebrachten Beispielen wäre noch die berühmte Goldfibel aus dem Schatzfund von Osztropataka hinzuzufügen, die auf der Bügeloberseite in Durchbruchtechnik die Inschrift VTERE FELIX trägt; vgl. R. Noll, Vom Altertum zum Mittelalter, Spätantike, altchristliche, völkerwanderungszeitliche und frühmittelalterliche Denkmäler der Antikensammlung (Wien 1958) 57 Nr. 4 Abb. 36.



8 Fibel in Paris; Louvre (A 2).
Maßstab 3 : 2.



9 Fibel in Paris; Louvre (A 2).
Maßstab 3 : 2.

das Corpus¹⁶ gegeben: Iovi(o) Aug(usto) / vot (is) XX. Die Inschrift bezieht sich also 'sine dubio' auf den Jovier Diokletian und auf das 20jährige Regierungsjubiläum dieses Kaisers, ist somit auf 303/304 datiert. Auf der flachen Unterseite des Bügels die Ritzinschrift PORTO.

In dem 1873 erschienenen Band des CIL wird zur Fibel vermerkt: 'videtur perisise'. Diese Anmerkung mag dazu geführt haben, daß die nachfolgende englische Literatur auf dem Festland nicht registriert wurde¹⁷. Darunter mußten natürlich spätere Abhandlungen leiden¹⁸. Erst durch eine Notiz in den *Fasti archaeologici*¹⁹

¹⁶ CIL VII 1283. – Allerdings ist die Wiedergabe im Corpus insofern ungenau, als der Eigenname mit IOV statt des sicheren IOVI wiedergegeben und (nicht vorhandene) Interpunktionen gesetzt wurden.

¹⁷ F. Haverfield, *Arch. Journ.* 50, 1893, 305 f. – *Ephem. epigr.* 9 [1912] 659. – J. Curle, *Proc. of the Soc. of Antiquaries of Scotland* 66, 1931/32, 370 ff. Abb. 54 (nur die Seite mit VOTXX), mit älterer Literatur und Berichtigung zu den Fundortangaben.

¹⁸ I. Kovrig, *Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien* (Diss. Pann. II 4; 1937) 127. – G. Behrens, *Römische Fibeln mit Inschrift* (Festschrift P. Reinecke [1950]) 10. – R. Noll, *Zu römischen Fibelinschriften*, in: *Germania* 30, 1952, 398.

¹⁹ 6 (1951) Nr. 4199.

wurde man davon unterrichtet, daß die Fibel gerade aus altschottischem Besitz in die USA gelangt sei, und auf die m. W. neueste Vorlage aufmerksam gemacht ²⁰.

A 2. Goldfibel in Paris

Bild 8 und 9

Fundort unbekannt.

Verwahrt: Paris, Louvre (Inv.-Nr. BJ. 947).

Unvollständig erhalten: Fuß, Querbalken und Nadel fehlen. Länge 45 mm.

Inschrift in Niello, ebenso 'les spirales' auf der Bügeloberseite nielliert. Die Inschrift auf die beiden Bügelseiten verteilt:

D·N·CONSTANTINI·AVG
VOTIS·X·MVLTI·XX

Gefeiert werden hier die Dezennalien Konstantins d. Gr. 315/316 ²¹. Die Fibel ist erst in der neueren Literatur bekannter geworden ²².

A 3. = Goldfibel von Niederemmel.

Ihre Verwandtschaft mit A 2 ist, soweit der fragmentarische Zustand beider Stücke einen Vergleich erlaubt, in die Augen springend und betrifft auch den Duktus der Buchstaben.

B 1. Bronzefibel in Parma.

Bild 10–12

Fundort: Bargone (Prov. Parma).

Verwahrt: Parma, Museo d'Antichità; dorthin 1877 als Geschenk gelangt.

Es ist die einzige Bronzefibel dieser Serie. Gut erhalten; 'die Buchstaben waren mit Silber ausgelegt, welches noch theilweise erhalten ist' (Heydemann). Länge 52 mm, Breite 40 mm. Auf die beiden Bügelflanken verteilt die Worte

IOVIORVM (gefolgt von Hedera)
EHRCVLIORV (sic)

Die Inschrift bezieht sich also auf die Iovii und Herculii, d. h. Diokletian und seine Mitregenten, und kann demnach in die Jahre 284–305 datiert werden. Obwohl es bisher keine Abbildung der Fibel gab und daher gewisse Zweifel in der typologischen Zuordnung bestehen konnten, durfte man eine Zwiebelknopffibel annehmen ²³. In der Literatur hat dieses Stück bisher wenig Beachtung gefunden ²⁴.

²⁰ J. H. Breasted jr., The Erickstanebrae Gold Fibula, in: Los Angeles County Museum, Bulletin of the Art Division III 4 (Winter 1951) 9 mit Abb. (nur die Seite mit IOVIAVG).

²¹ Zur Bedeutung von 'multis XX' vgl. Mattingly a.a.O. 37, 1951, Anm. 73.

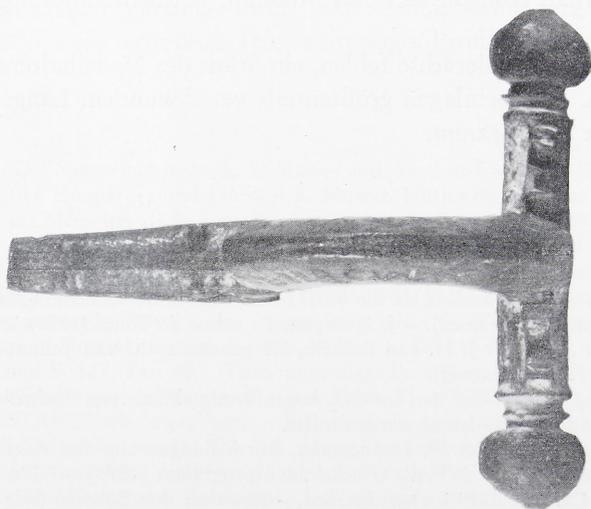
²² A. de Ridder, Cat. sommaire des bijoux ant. du Louvre (1924) 82 Nr. 947, Taf. 16 (unbrauchbar). – E. Coche de la Ferté, L'Antiquité chrétienne au Musée du Louvre (1958) 102 Nr. 35 (hier



10 Fibel von Bargone; Parma, Museo d'Antichità (B 1).
Maßstab 3 : 2.



11 Fibel von Bargone; Parma, Museo d'Antichità (B 1).
Maßstab 3 : 2.



12 Fibel von Bargone; Parma, Museo d'Antichità (B 1).
Maßstab 3 : 2.

B 2. Goldfibel, ehemals in Florenz, Privatbesitz.

Fundort: Arezzo, gef. 1866.

Verwahrort: unbekannt; befand sich zur Zeit der Abfassung des betreffenden Corpusbandes (vor 1901) 'Florentiae apud Baxter Britannum'.

Verschollen?

Stark beschädigt. Nach Gamurrini²⁵ Spuren, daß die Fibel mit einer Gemme geschmückt war (?). Auf Bügel und Nadelhalter 'varii meandri' in Niello; ebenso die Inschrift nielliert. Länge 65 mm, Breite 50 mm. Gewicht 53 Gramm. Auf die beiden Bügelseiten verteilt die Worte

HERCVLI AVGVSTE
SEMPER VINCAS

Schon Gamurrini hat erkannt, daß unter Herculus jener Kaiser zu verstehen ist, der unter diesem Beinamen ebenso bekannt war wie unter dem offiziellen: es ist Maximianus, der Mitregent und Waffengefährte Diokletians. Mit seiner Regierungszeit (286–305 bzw. 307/308) ist auch die Datierung der Fibel umgrenzt. Obwohl es keine Abbildung zu geben scheint – nicht zuletzt wohl deshalb fehlt dieses Exemplar in einschlägigen Untersuchungen –, und obwohl Gamurrinis Beschreibung nicht in allen Punkten ganz klar ist, gibt es keinen Zweifel, daß eine Zwiebelknopffibel vorliegt; denn das von Gamurrini herangezogene Vergleichsmaterial gehört diesem Fibeltypus an.

B 3. Constantius-Fibel in Wien.

Bild 13–15

Fundort unbekannt; 1863 im Kunsthandel erworben.

Verwahrort: Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung (Inv.-Nr. VII B 303).

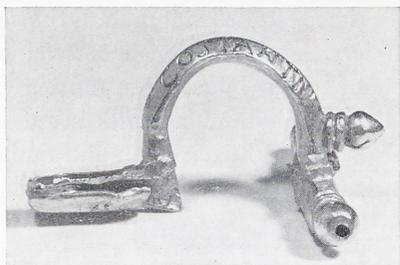
Gold. Nadel und Scharnierachse fehlen, ein Stück des Nadelhalters weggebrochen, etwas verbogen. Nielloeinlagen größtenteils verschwunden. Länge 48 mm, Breite 38 mm. Gewicht 26,3 Gramm.

das Zitat R. Mowat zu streichen, da die Fibel bei Mowat nicht vorkommt) mit Abb. S. 42 (nur die Seite mit dem Kaisernamen). – J. Heurgon, *Le trésor de Ténès* (1958) 25 Taf. 9,2 (nur die Seite mit votis . . .). – H. J. H. van Buchem, *De gouden speld van Julianus*, in: *Numaga* 13, 1966, 101 Anm. 36 (Erwähnung).

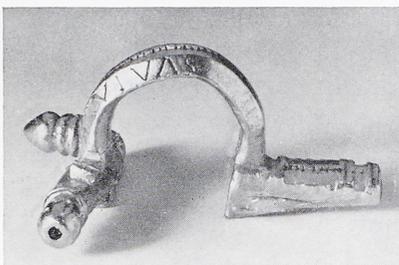
²³ Diese Vermutung basierte auf den im CIL bogenförmig skizzierten Inschriften, wodurch sichtlich die Bügelrundung angedeutet werden sollte.

²⁴ Zuerst bekannt gemacht von H. Heydemann, *Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien* (= 3. Hall. Winkelmannsprogramm [1879]) 47 Nr. 35. – Von E. Bormann 1882 für CIL XI 6719,1 abgeschrieben. – Erwähnt von Behrens (wie Anm. 18) 11 und Noll (wie Anm. 18) 398.

²⁵ F. Gamurrini verdanken wir die Erstbeschreibung der Fibel im *Bull. dell'Inst.* 1868, 25 ff. (ohne Abb.). – Hernach nur noch CIL XI 6711,1 verzeichnet.



13



14



15

13–15 Constantius-Fibel in Wien; Kunsthistor. Museum (B 3).
Maßstab 1 : 1.

Obwohl die Fibel oft in der Literatur genannt wird²⁶, ist diese – zumal das Stück nie ausreichend veröffentlicht wurde – wenig ergiebig und mit allerlei Fehlern durchsetzt. Eine etwas ausführlichere Behandlung scheint daher am Platze zu sein. Zunächst muß betont werden, daß der Fundort unbekannt ist und alle gegenteiligen Angaben unzutreffend sind.

Die Fibel ist ein kleiner Vertreter ihrer Gattung und wenig sorgfältig gearbeitet. Der Querbalken hat ein recht unscharfes achteckiges Profil; zwei schmale Wulstreifen

²⁶ Sacken-Kenner, Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes (1866) 352 Nr. 78. – CIL III 6016,5 ('ex Hungaria') und 13556. – R. Mowat, Notice de quelques bijoux d'or au nom de Constantin, in: Mémoires de la Soc. des Antiquaires de France 50, 1889, 329 ff. mit 2 Abb. (Zeichnungen). – W. Kubitschek, Jahrb. f. Altertumskunde 5, 1911, 68 und 69 Nr. 3, Taf. 6,4a und 4b. – G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 13 (Erwähnung). – Cabrol-Leclercq, Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie (DACL) 5/2 (1923) 1489 f., s. v. fibule, Abb. 4359, 1–2 (2 Zeichnungen nach Mowat); der Name irrig mit CONSTANTI wiedergegeben. – N. Bélaev, Seminarium Kondakovianum 3, 1929, 87 Nr. 1, Taf. 15,4 (Foto). – Kovrig (wie Anm. 18) 100 Nr. 3 und S. 127, Taf. 40,3 (Foto, ungenügend). – E. v. Patek, Verbreitung und Herkunft der röm. Fibeltypen in Pannonien (Diss. Pann. II 19 [1942]) 147 Anm. 9 (der Name irrig mit CONSTANTI wiedergegeben). – Behrens (wie Anm. 18) 10 Abb. 13,7 (2 Zeichnungen, ungenau). – Noll (wie Anm. 18) 397. – N. Åberg, Den historiska relationen mellan senromersk tid och nordisk folkvandringstid (1956) 128 Abb. 137 (nach Kubitschek). – B. Svoboda, Památky arch. 48, 1957, 471 Abb. 6 (nach Kubitschek). – Noll (wie Anm. 15) 18 Nr. 36. – Van Buchem (wie Anm. 22) 69 (auch hier der Name irrig CONSTANTI, als Fundort fälschlich 'Untersiebenbrunn' angegeben). – E. Keller, Die spätröm. Grabfunde in Südbayern (1971) 209 Nr. 60; ohne Berücksichtigung der Inschrift.

fen, auf denen ungleichgroße kugelige Knöpfe sitzen, schließen ihn ab. Der Ansatz des Bügels von zwei profilierten Sockeln flankiert. Am Bügelkopf über zwei kräftig profilierten Wulstringen ein 'Zwiebelknopf'. Der Bügel sitzt mittels eines schwach abgesetzten, andeutungsweise profilierten Verbindungsstückes auf dem kurzen, durch seitliche Einkerbungen belebten Fuß. Auf Bügelrücken und Fuß eine aus niellierten Dreiecken gebildete Kette. Auf die beiden Bügelseiten verteilt die Inschrift

COSTANTI
VIVAS

Die Zuweisung an eine bestimmte Persönlichkeit dieses Namens fällt diesmal nicht so leicht²⁷. Daß der Name nicht mit einer Privatperson, sondern mit dem Kaiserhaus zu verbinden ist, wird von niemand bezweifelt. Es bleibt also die Wahl zwischen Constantius I. Chlorus (293–306), dem Vater Konstantins d. Gr., und Constantius II. (324 Caesar, 337–361 Augustus), dem dritten Sohn Konstantins d. Gr.²⁸. H. Leclercq (DAFL a. a. O. 1490) hat zwar unser Stück unter die 'Fibules imperiales' aufgenommen, erklärt aber: 'Il est impossible de déterminer le personnage et de dire si c'est l'empereur Constance'. Kovrig (S. 127) meint, die Fibel trage 'vielleicht den Namen von Constantius II.'. Die gleiche Meinung vertrat 1958 auch ich (wie Anm. 15; dort 18 Nr. 36). Hingegen hat schon Bêlaev (a. a. O. Anm. 249) und zuletzt van Buchem (a. a. O.) die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß Constantius Chlorus, vielleicht noch als Caesar (293–305), gemeint sei; eine ähnliche Stellungnahme übrigens bereits bei Mowat (a. a. O. 330). Eine Entscheidung aus dem Namen allein ist also unmöglich. Doch könnte sie vielleicht vom Objekt her erleichtert werden. Nach all dem, was wir jetzt über die Entwicklung der Zwiebelknopffibel wissen (dazu einiges weiter unten), scheint unser Stück aufgrund seiner Proportionen, seiner schwächtigen Teilglieder, der unentwickelten Querarmknöpfe (keine 'Zwiebel', im Gegensatz zum Bügelknopf!), doch weit besser in die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert als in das zweite Drittel des 4. Jahrhunderts zu passen. Nach Åberg (a. a. O.) gehört es dem ältesten Typ an und könnte seiner Meinung nach somit an das Ende des 3. Jahrhunderts oder an den Anfang des 4. Jahrhunderts gestellt werden. Ebenso gelangt lediglich aufgrund typologischer Merkmale neuerdings E. Keller (a. a. O.) zu einer Einreihung der Fibel in seinen Typ 1 mit den Grenzwerten 290–320. Ich möchte daher den Namen unserer Fibel nun lieber auf Constantius I. Chlorus beziehen.

²⁷ Auf die z. T. unmögliche Argumentation von Behrens (Festschrift Reinecke 11), man könne 'bei der Zuweisung von Constanti vivas schwanken zwischen Constantin I. (306–337) und Constantin II. (337–340), wenn man nicht an Constantius Chlorus (293–306) denken will', braucht nicht eingegangen zu werden; ich habe bereits *Germania* 30, 1952, 397 darauf hingewiesen, daß der Name der beiden erstgenannten Kaiser im Vokativ doch Constantine lauten müßte.

²⁸ Über diese beiden Kaiser vgl. zuletzt J. Moreau, *Jahrb. f. Antike und Christentum* 2, 1959, 158 ff. bzw. 162 ff.

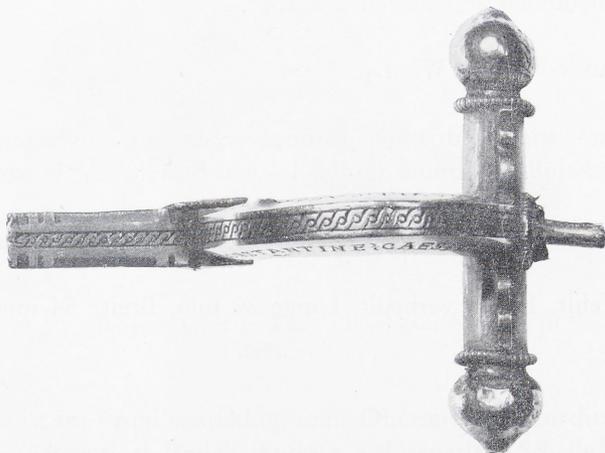
16



17



18



16–18 Fibel in Turin; Museo d'Antichità (B 4).
Maßstab 1 : 1.

B 4. Goldfibel in Turin

Bild 16–18

Fundort unbekannt.

Verwahrt: Turin, Museo d'Antichità.

Mittlerer Zwiebelknopf und Nadel fehlen; sonst gut erhalten. Länge 80 mm, Breite 71 mm. Gewicht 50,4 Gramm.

Sechskantiger Querbalken mit Aufsätzen an der Oberseite. Kräftig entwickelte Zwiebelknöpfe auf geperlten Kreisringen. Der Bügel, der – wie beim Exemplar Niederemmel – nicht den vollen Halbkreis erreicht, ist im Querschnitt trapez-

förmig, mit einfachem Flechtband auf der Oberseite, das sich auf dem seitlich gekerbten Fuß fortsetzt. Die auf die beiden Bügelseiten verteilten Inschriften lauten:

CONSTANTINE CAES VIVAS
HERCVLI CAES VINCAS

Die Worttrennung erfolgt durch ein einem teils normal, teils verkehrt laufenden S ähnliches, durchstrichenes Zeichen, das auch dem Namen Herculi vorangeht (hier Raumfüllung, da diese Inschrift kürzer ist). Auch diese signifikante Fibel hat in der bisherigen Literatur ²⁹ nicht die gebührende Beachtung gefunden. Sie ist m. W. niemals photographisch abgebildet worden, man hat sich für sie lediglich wegen der Inschriften interessiert. In diesen wird einerseits ein Caesar Constantinus mit *vivas* akklamiert, andererseits einem 'herkulischen' Caesar der Sieg gewünscht. Diese Wünsche gelten aber nicht zwei verschiedenen Personen, sondern beziehen sich beide auf Konstantin d. Gr. ³⁰. Da dieser die Würde eines Caesar nur von 306–307 bekleidete, ist damit auch die Fibel von Turin in diese kurze Zeitspanne datiert.

Eine gewisse Verwandtschaft mit der Fibel von Niederremmel, die nur rund 10 Jahre später entstanden ist, ist offensichtlich.

B 5. Die 'Julianus-Fibel' in Wien

Bild 19 und 20

Der Fundort ist – wie nachdrücklich betont werden muß – unbekannt ³¹; vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, stammt die Fibel – was bisher nicht beachtet wurde – aus Italien ³².

Verwahrt: Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung (Inv.-Nr. VII B 310).

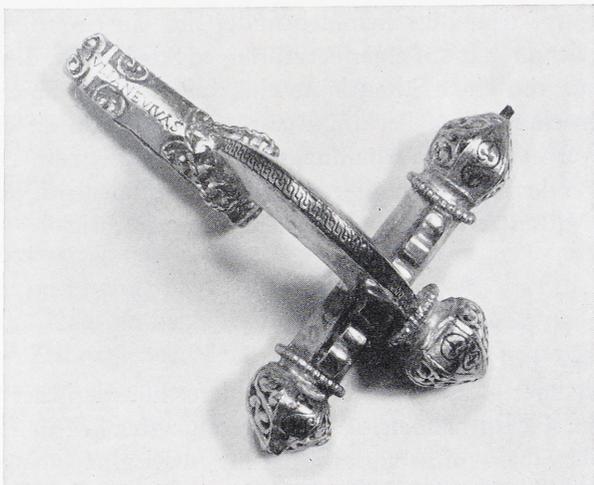
Gold. Nadel fehlt. Etwas verbeult. Länge 70 mm, Breite 54 mm. Gewicht 60,7 Gramm.

²⁹ H. Pais (Suppl. zu CIL V) 1086,1. – Dessau ILS 681. – Mowat (wie Anm. 26) 320 ff. mit 3 Abb. (Zeichnungen). – Cabrol-Leclercq (wie Anm. 26) 1489 mit Abb. 4358,3–5 (nach Mowat). – Bélaev (wie Anm. 26) 89 Nr. 10. – Behrens (wie Anm. 18) 10. – Noll (wie Anm. 18) 397.

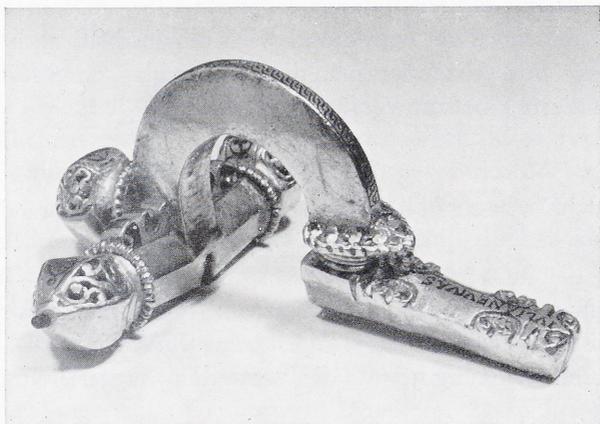
³⁰ Das hat schon Th. Mommsen (bei Pais a.a.O.) vermutet und hernach Mowat (a.a.O. 324 ff.) ausführlich begründet.

³¹ Diese Feststellung ist deshalb vonnöten, weil auch in der neueren Literatur immer wieder eine Fundortangabe 'Vád bei Fogaras, Siebenbürgen' o. ä. kolportiert wird und meine vor vielen Jahren begründete Richtigstellung (bei Kovrig a.a.O. 127 Anm. 101) nicht immer berücksichtigt wurde. Der Irrtum geht offensichtlich auf Sacken-Kenner (vgl. Anm. 33) zurück, indem man die bei Arnets (vgl. Anm. 33) nächstfolgender Nummer stehende Fundortangabe 'Vád' fälschlich auch auf die Julianus-Fibel bezogen hat. Mit dem 1817 zu Vád gemachten Fund kann unsere Fibel schon deshalb nicht vermengt werden, weil sie bereits 1750 in Wien nachweisbar ist (Schatzkammer-Inventar 1750, p. 40 Nr. 208). – Vgl. auch die folgende Anmerkung.

³² Zu dieser Vermutung führt – was vor mir schon F. Eichler gesehen hat – CIL XI 6711,2; dort wird eine 'fibula aurea [apud marchionem Sigismundum Razzi]' mit der Inschrift IVLIANE VIVAS verzeichnet und auf F. Buonarruoti, Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi



19



20

19–20 'Julianus-Fibel' in Wien; Kunsthistor. Museum (B 5).
Maßstab 1 : 1.

Der Querbalken ist im Profil sechseckig, seine Oberseite mit durchbrochenen Ranken besetzt. Die sechsseitigen Zwiebelknöpfe, auf geperlten Scheibchen aufsitzend, sind an den drei unteren, nicht sichtbaren Flächen glatt belassen. Von den drei oberen ist die mittlere Fläche mit einer doppelten Efeuranke in Niello geziert; die flankierenden Flächen sind mit einem durchbrochen gearbeiteten Rankenge-

di vetro ornati di figure (Florenz 1716) 208 verwiesen. Der Autor sagt an dieser Stelle, die von 'acclamazioni' handelt: 'Una acclamazione di questo genere si è questa: IVLIANE VIVAS, la quale io già lessi in una fibula d'oro appreso il Sig. Marchese Sigismondo Raggi'. Damit wäre unsere Fibel erstmals im Jahre 1716 nachweisbar. Etwa zwei Jahrzehnte später datiert eine nicht unwichtige Notiz bei J. G. Graevius, *Thesaurus antiquitatum Romanarum*, Band 12 (Venedig 1737) 959, wo es im Zusammenhang mit dem Gebrauch von *fibulae* heißt: 'Aurea pulcherrima extat hic Romae apud Illustriss. Marchionem Raggium, cui inscripta sunt haec verba, JULIANE VIVAS, forte ab hoc Imperatore alicui militi donata'. Die Fibel wäre demnach zwischen 1737 und 1750 von Rom nach Wien gelangt.

schlinge gefüllt. Auf dem Bügelkamm befindet sich ein einfaches Flechtband in Niello. Das Bügelende sitzt auf einer herzförmigen Scheibe auf, die palmettenartig durchbrochen und von einer Schnurleiste eingefasst ist. Die Spitze dieser Platte wird durch einen eingerollten Perldraht gestützt. Unterhalb dieser herzförmigen Scheibe ist das verschmälerte Verbindungsstück des Bügels zum Fuß mit glattem Golddraht umwunden. Auf dem abgedachten Fuß befinden sich plastische Pelten, auf dem ebenen Mittelstreifen die in Niello eingelegte Inschrift

IVLIANE VIVAS

Da es sich um eine der prächtigsten, mit besonderer künstlerischer Sorgfalt hergestellten römischen Fibeln handelt, ist die Literatur ziemlich umfangreich³³. Die hohe Qualität der Fibel – nicht umsonst hat ihr A. Riegl eine eingehende Würdigung zuteil werden lassen – legte begreiflicherweise den Gedanken nahe, den hier genannten Iulianus mit Kaiser Iulianus Apostata (361–363) in Verbindung zu bringen. Und in diesem Sinne wurde und wird die Inschrift auch zumeist interpretiert³⁴, auch von mir. Akzeptiert man diesen Vorschlag, dann stünde uns wieder eine zeitlich gut fixierte Fibel zur Verfügung³⁵.

Die 'Kaiserfibel': Bedeutung und Träger

Man bezeichnet die im vorangehenden Abschnitt behandelten Gewandspangen wegen der auf ihnen vorkommenden Namen von Angehörigen des römischen Kaiserhauses der Einfachheit halber als 'Kaiserfibeln' (DACL a. a. O. 1489: 'Fibules impériales'). Diese Benennung könnte die Vorstellung suggerieren, daß die Fibeln

³³ J. Arneht, Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes in Wien (1850) 23 Nr. 26, Taf. GS 12,26. – M. J. Ackner und F. Müller, Die röm. Inschriften in Dacien (1865) 169 Nr. 810. – Sacken-Kenner, Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes (Wien 1866) 353 Nr. 82. – H. Hildebrand, *Antiquarisk Tidskrift för Sverige* 4, 1872–1880, 156 f. Abb. 127 (Zeichnung). – CIL III 1639,1. – O. Almgren, Studien über nord-europäische Fibelformen (1897) 242, 191 Taf. 8,191 (Zeichnung). – A. Riegl, Die spätröm. Kunst-Industrie (1901) 149 ff. Abb. 55 (Zeichnung) = Neuausgabe 1927: 282 ff. Abb. 71 (Zeichnung). – Bélaev (wie Anm. 26) 89 Nr. 11, Taf. 15,10 (Foto). – Kovrig (wie Anm. 18) 100 Nr. 2 und S. 127, Taf. 40,2 (Foto). – v. Patek (wie Anm. 26) 147 (Beschreibung ungenau). – Behrens (wie Anm. 18) 10 Abb. 13,12 (Zeichnung). – Noll (wie Anm. 18) 398. – F. Kuchenbuch, Saalburg-Jahrb. 13, 1954, 47 (Erwähnung). – Åberg (wie Anm. 26) 122. – Heurgon (wie Anm. 16) 25 f. Taf. 9,4–5 (Fotos). – Noll (wie Anm. 9) 18 f. Nr. 38, Abb. 25 (Foto). – van Buchem (wie Anm. 22) 50 ff. mit mehreren Abb. – E. Keller, Die spätröm. Grabfunde in Südbayern (1971) 29 Anm. 110 Nr. 4, 30 Anm. 120 Nr. 11, 35, 42 ff., 211 Nr. 32a, 172 Anm. 823 und Abb. 11,5 (Zeichnung). – H. van Buchem, in: H. Klumbach (Hrsg.), Spätromische Gardehelme (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 15, 1973) 65, 67 ff., Abb. 9. Dieser Beitrag basiert allerdings auf einem schon 1960 geschriebenen Manuskript.

³⁴ Z. B. Kovrig (127). – v. Patek (147). – Åberg (122). – van Buchem (58 und 95 f.). – Zögernd Heurgon (25): 'un Iulianus . . . , qui est – peut-être – l'Empereur Julien'. – K. Wessel, *Reallex. der byzantin. Kunst* 2 (1971) 546 ('wohl mit Recht auf die Zeit des Kaisers Julian . . . bezogen').

³⁵ Nicht sehr bedeutungsvoll ist die Überlegung, die man allenfalls anstellen könnte, ob die Fibel vielleicht schon aus den Jahren stammt, als Julian noch Caesar war (ab 355); abgesehen davon, daß dann in der Fibelinschrift dem Namen wohl auch CAES. beigefügt worden wäre, hat Julian seine entscheidende Rolle erst als Kaiser gespielt.

der besprochenen Gruppe für Mitglieder des Kaiserhauses bestimmt waren und von diesen getragen wurden. Zu einer solchen Meinung könnte die bekannte Tatsache verleiten, daß die goldene Fibel an sich in der späteren römischen Kaiserzeit ein charakteristisches Rangabzeichen hoher Funktionäre, besonders im Militärdienst, war, ein Insigne der 'chlamydati'³⁶; schließlich mag auch die bisweilen bemerkenswerte Größe und handwerkliche Güte unserer 'Kaiserfibeln' eine solche Bestimmung begünstigt haben. Tatsächlich hat man für die Fibel von Erickstanebrae (A 1) die Möglichkeit erwogen, daß sie von Diokletian an Constantius Chlorus geschickt worden sei³⁷, und für die Fibel im Louvre (A 2) wurde vermutet, daß sie aus dem Besitz Konstantins d. Gr. stamme³⁸. Ich glaube, daß derartige Vermutungen übers Ziel schießen, denn sie können nicht entsprechend begründet werden. Die oben verzeichneten 'Kaiserfibeln' dürften m. E. vielmehr als eine Art Auszeichnung, Jubiläums- und Erinnerungsgabe, für verdiente höhere Amtsträger und Offiziere bestimmt gewesen sein. Und in diesem Sinne hat meiner Meinung nach H. Heydemann den speziellen Fall der Bronzefibel von Parma (B 1) richtig beurteilt, wenn er schreibt: 'Ohne Zweifel eine Fibula, welche als Ehrengabe einem Soldaten aus der auserlesenen Mannschaft der Iovii und der Herculii zuertheilt worden war'³⁹.

Die hier zusammengestellten 'Kaiserfibeln' sind – und darum habe ich das Wort immer in Anführungszeichen gesetzt – von den eigentlichen Kaiserfibeln, d. h. also von den Gewandspangen, die der Monarch persönlich oder die Prinzen trugen, zu trennen. Über das Aussehen dieser eigentlichen Kaiserfibeln – große, meist edelsteingeschmückte, mit Pendilien versehene Exemplare – wissen wir aus der Literatur, vor allem aber aufgrund der Denkmäler und erhaltenen Fundstücke hinlänglich Bescheid⁴⁰.

Zu einer richtigen Bewertung der hier behandelten 'Kaiserfibeln' vermag – neben den in Anm. 10 genannten Dezennalien-Schalen des Licinius – wohl auch eine Anzahl goldener Fingerringe beizutragen, denen m. E. funktionell die gleiche Rolle zukommt wie den 'Kaiserfibeln'. Gemeint sind jene Fingerringe, die aus einem ziemlich breiten, bandförmigen Goldreif bestehen, auf dem eine rechteckige Platte aufsitzt. Auf dieser Platte ist in den meisten Fällen das Wort FIDEM eingraviert (nur zweimal FIDES), auf dem Reif hingegen CONSTANTINO bzw. CONSTANTII. Die Inschriften nehmen also wieder auf das konstantinische Haus Bezug und bieten sich demnach als eine willkommene zeitgleiche Parallele zu meh-

³⁶ Vgl. dazu etwa Heurgon a.a.O. 23 ff.

³⁷ A. Evans, bei Breasted (unsere Anm. 20).

³⁸ Coche de la Ferté (wie Anm. 22): 'Il n'y a rien d'in vraisemblable à supposer que celle-ci a appartenu au premier empereur chrétien' – Heurgon a.a.O. 25: 'a été offerte à Constantin . . . lors de ses decennalia en 315'. – Beachtenswert hingegen die viel realistischere Einstellung zu dieser Frage bei Graevius (vgl. unsere Anm. 32) im Hinblick auf die Wiener Julianus-Fibel: 'forte ab hoc Imperatore alicui militi donata'!

³⁹ Zu Iovii und Herculii bzw. Ioviani und Herculiani vgl. D. Hoffmann, Das spätröm. Bewegungsheer und die Notitia dignitatum (Epigraph. Studien Band 7/I und II [Düsseldorf 1969]) I 215 mit Anm. 43.

⁴⁰ Dazu vgl. etwa Heurgon a.a.O. 23 ff. – F. Fülep, Acta antiqua 16, 1968, 409. – K. Wessel, Reallex. der byzantin. Kunst 2 (1971) s. v. Fibula.

rerer unserer Fibelinschriften an. Mir sind im Augenblick etwa eineinhalb Dutzend derartige Ringe bekannt. Mit ihnen haben sich vorher zusammenfassend bereits R. Mowat ⁴¹ und F. Henkel ⁴² beschäftigt. Dennoch hielt ich es für angezeigt, im Anhang zu diesem Aufsatz eine vervollständigte und berichtigte Liste dieser interessanten Fundgruppe vorzulegen ⁴³. In der Beurteilung der Bedeutung dieser Ringe besteht Übereinstimmung in dem Sinne, wie es Henkel (a. a. O. 17) formuliert hat: 'Ringe dieser Art sind an Stelle der jetzigen Orden von den Kaisern denjenigen verliehen worden, die für besondere Verdienste – vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich in militärischen Stellungen – ausgezeichnet werden sollten'.

Die Fibel von Niederremmel im Rahmen der Zwiebelknopffibeln

Hauptaufgabe dieses Aufsatzes war es, das Prunkstück von Niederremmel bekanntzumachen und das Vergleichsmaterial an 'Kaiserfibeln' aus der Gattung der 'Zwiebelknopffibeln' vorzulegen ⁴⁴. Nicht beabsichtigt war es, über den Stand der Forschung zur Typologie und Chronologie der Zwiebelknopffibeln zu referieren und hierzu vom Blickpunkt der Neuvorlage ausführlich kritisch Stellung zu nehmen. Das hätte den Rahmen des eigentlichen Vorhabens gesprengt. Die einschlägigen Behandlungen des Typus 'Zwiebelknopffibel' findet man oftmals zitiert ⁴⁵, und die Problematik dieses Fibeltypus kommt in den jüngsten Monographien ⁴⁶ auch wieder zur Sprache.

Indes kann ich diese Studie doch nicht abschließen, ohne eine kritische Anmerkung zum neuesten Versuch einer Typisierung der Zwiebelknopffibeln zu machen. In seinem schon zitierten Buch 'Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern' (1971) widmet E. Keller den 'chronologisch empfindlichen Zwiebelknopffibeln' (S. 185) sehr viel Raum (S. 26–55, 170 ff., 209–219), da sie sich für die zeitliche Gliederung der männlichen Grabinventare als 'besonders aussagekräftig' erwiesen (S. 170). Nach den herkömmlichen Kriterien (Form der Zwiebelknöpfe – Form und Ausstattung des Bügels – Form und Ausstattung des Fußes) erstellt Keller ein neues

⁴¹ R. Mowat, Notice de quelques bijoux d'or au nom de Constantin, in: Mémoires de la Soc. des Antiquaires de France 50, 1889, 332 ff.

⁴² F. Henkel, Die röm. Fingerringe der Rheinlande . . . (1913) 16 f., Nr. 100 ff.

⁴³ Es wäre natürlich nicht nur möglich, sondern ist sogar wahrscheinlich, daß eines der neu aufgetauchten Stücke (etwa Nr. 14–16) mit einem der verschollenen Exemplare identisch ist.

⁴⁴ Nur widerstrebend verwende ich den in der Fachliteratur vorherrschenden Terminus 'Zwiebelknopffibel'. Er ist so unanschaulich, wie manche andere am Schreibtisch erfundene Bezeichnung. Keinem unbefangenen Menschen würde es einfallen, eine Zwiebel mit einem Knopf zu vergleichen. Dem natürlichen Formempfinden gemäß spricht man ja auch von einem Krautkopf, von Kopfsalat (im Süddeutschen 'Häuptelsalat') usw. Folgerichtig wäre also wegen der gleichfalls kugeligen Form der Zwiebel die Bezeichnung 'Zwiebelknopf' die bessere.

⁴⁵ Z. B. bei Heurgon a.a.O. 25 mit Anm. 5–9. – van Buchem, Numaga 13, 1966, 49 ff. und 16, 1969, 57 ff.

⁴⁶ I. Peškař, Fibeln aus der röm. Kaiserzeit in Mähren (Prag 1972) 135 ff. – E. Ettliger, Die röm. Fibeln in der Schweiz (Bern 1973) 139 ff. (beschränkt sich auf 'einen allzu summarischen Bericht' über diese Fibelform, S. 26). – W. Jobst, Die röm. Fibeln aus Lauriacum (Forschungen in Lauriacum Band 10, 1975).

Entwicklungsschema, wobei er sich vor allem auf die aus münzdatierten Gräbern Pannoniens stammenden Fibeln stützt⁴⁷. Erstaunlicherweise aber nützt der Autor für das Problem der zeitlichen Differenzierung nicht die 'Kaiserfibeln' – die doch als vorzügliche chronologische Indikatoren zu betrachten sind –, obwohl er mit Recht bemängelt, daß zur Klärung chronologischer Fragen stereotyp ein seit langem zugänglicher Bestand an Horten, Gräbern und Siedlungen herangezogen wird; diese Vernachlässigung der 'Kaiserfibeln' durch Keller ist um so verwunderlicher, als ihm die meisten Stücke in der Literatur begegnet waren. Kellers neues chronologisches Schema besteht aus sechs Typen, die z. T. in Varianten unterteilt werden. Da jedoch eine Einbeziehung der 'Kaiserfibeln' unterblieben ist, vermute ich, daß sein Schema einer gewissen Modifikation bedarf. Eine solche Überprüfung kann hier nicht vorgenommen werden. Doch sei wenigstens folgende Beobachtung festgehalten, die sich aus einem Vergleich unserer 'Kaiserfibeln' mit der Kellerschen Typentafel Abb. 11 ergibt: Die Fibel von Niederremmel, aber auch die im Louvre (Bild 8/9), ist im Kellerschen Typ 1 (mit den Grenzwerten 'zwischen 290 und 320') typologisch nicht unterzubringen. Es zeigt sich, daß Formen (namentlich der Zwiebelknöpfe), die man als spätere Entwicklungsstufen ansehen wollte, doch schon früher in Erscheinung treten, mit anderen Worten: Die Formveränderungen der Zwiebelknopffibel sind nicht so geradlinig erfolgt, wie man annehmen möchte. Auch dies ein nicht unwesentlicher Hinweis, den wir der Beschäftigung mit der Fibel von Niederremmel verdanken.

ANHANG

'Treueringe' des konstantinischen Hauses

(Für die Abkürzungen vgl. Anm. 41 und 42)

I. Mit der Devise FIDEM CONSTANTINO

Frankreich

1. Fundort: Amiens, 1887.
Verwahrt: unbekannt.
Literatur: Mowat Nr. 8; CIL XIII 10024,29b; Henkel S. 17 Nr. 2.
2. Fundort: bei Toul, in der Mosel.
Verwahrt: Museum Toul.
Literatur: CIL XIII 10024,29d; Henkel S. 17 Nr. 3.
3. Fundort: Contrexéville (55 km südlich Toul) oder Soulosse (35 km südwestlich Toul), 1873.
Verwahrt: Museum Beauvais.
Literatur: Mowat Nr. 7; CIL XIII 10024,29e; Henkel S. 17 Nr. 4.

⁴⁷ Allerdings stellt sich die Frage, ob nicht etwa in der bevorzugten Heranziehung des pannonischen Materials die Gefahr einer gewissen Akzentverschiebung verborgen liegt.

D e u t s c h l a n d

4. Fundort: Umgebung von Kleve (Nijmegen?), 1850.
Verwahrt: unbekannt.
Literatur: Mowat Nr. 2; CIL XIII 10024,29h; Henkel Nr. 105.
5. Fundort: Qualburg (3 km südlich Kleve), 1905.
Verwahrt: unbekannt.
Literatur: Henkel Nr. 104.
6. Fundort: Luisendorf (Geldern), etwa 25 km südöstlich Kleve, 1836.
Verwahrt: British Museum London.
Literatur: Mowat Nr. 3 = Nr. 9; CIL XIII 10024,29g = 10024,29a; Henkel Nr. 103.
7. Fundort: bei Zerf (17 km südlich Trier), 1882.
Verwahrt: Museum Trier.
Literatur: Mowat Nr. 5; CIL XIII 10024,29c; Henkel Nr. 100.
8. Fundort: Stromberg (10 km westlich Bingen), 1879.
Verwahrt: Cronberg, Schloß Friedrichshof.
Literatur: Mowat Nr. 4; CIL XIII 10024,29f; Henkel Nr. 102.
9. Fundort: Augsburg, 1876.
Verwahrt: München, Antiquarium.
Literatur: Mowat Nr. 6; CIL XIII 10024,29 = CIL III 12033,1; Henkel Nr. 101.

S c h w e i z

10. Fundort: Oberwinterthur, um 1935.
Verwahrt: Landesmuseum Zürich.
Literatur: 40. Ber. RGK 1959, 156 Nr. 93.

U n g a r n

11. Fundort: 'Ungarn'.
Verwahrt: Kunsthistor. Museum Wien, Antikensammlung.
Literatur: Noll (wie Anm. 15) 20 Nr. 44.

J u g o s l a w i e n

12. Fundort: Sirmium (Mitrovica).
Verwahrt: Nationalmuseum Budapest.
Literatur: Mowat Nr. 1; CIL III 6019,1; Henkel S. 17 Nr. 1.
13. Fundort: Bela Palanka (40 km südöstlich Nisch).
Verwahrt: British Museum London.
Literatur: CIL III 12033,1; Henkel S. 17 Nr. 5.

Fundort unbekannt

14. Verwahrt: Schmuckmuseum Pforzheim; 1954 mit Sammlung Battke erworben.
Literatur: H. Battke, *Gesch. d. Ringes* (1953) 35 f. Nr. 42, Taf. 8.
15. Verwahrt: unbekannt.
Literatur: Auktion XXII (13. Mai 1961) der Münzen und Medaillen A. G. Basel, 111 Nr. 220, Taf. 67 ('Aus Auktion Guilhou, Sotheby/London, 9.–12. Nov. 1937, 417', Taf. XIV).
16. Verwahrt: unbekannt.
Literatur: Auktion Guilhou, *Collection of Rings*, Sotheby/London, 9.–12. Nov. 1937, 88 Nr. 418, Taf. XIV⁴⁸.

II. Mit der Devise FIDES (FIDEM) CONSTANTII

England

1. Fundort: bei Norwich (Norfolk), um 1820.
Verwahrt: Museum Norwich.
Literatur: Mowat Nr. 10; CIL VII 1301 = *Ephem. epigr.* IX 1330; Henkel S. 17.
2. Fundort: Birchington (Kent).
Verwahrt: unbekannt.
Literatur: Mowat Nr. 11; *Ephem. epigr.* IX 1330; Henkel S. 17.

Jugoslawien

3. Fundort: Viminacium (Kostolac).
Verwahrt: Kunsthistor. Museum Wien, Antikensammlung.
Inscription: FIDEM D(omino) N(ostro) CONSTANTII AVGVSTO N(ovo) A(nno).
Literatur: CIL III 12677a (ungenau!); Noll (wie Anm. 15) 20 Nr. 45, Abb. 28

⁴⁸ Für Nr. 15 und 16 hat den mir nicht erreichbaren Auktionskatalog A. A. Barb, London, freundlicherweise eingesehen und exzerpiert.

Korrekturnote: Während des Druckes dieses Aufsatzes erhielt ich von Herrn H. J. H. van Buchem (Nijmegen) dankenswerterweise seinen Beitrag 'Viator vivas' aus 'Archeologie en Historie' (Festschrift für H. Brunsting; Bussum 1973), 263 ff. zugesandt. So ist noch der Hinweis möglich, daß der Artikel einige Zwiebelknopffibeln mit Inschrift behandelt, darunter auch unsere Nr. A 1 und A 2. – Überdies hat Herr van Buchem im *BAntBeschav.* 48, 1973, 143 ff. 'Bemerkungen zu den Dreiknopffibeln des vierten Jahrhunderts' veröffentlicht und sich darin mit E. Kellers Chronologie und Typologie auseinandergesetzt. – Das Manuskript wurde Ende 1972 abgeschlossen.

Bildnachweis

Für die Beistellung von Fotos (und mancherlei Auskünfte) bin ich folgenden Museen und deren Betreuern sehr zu Dank verpflichtet:

Bonn, Rheinisches Landesmuseum: 1-5a

Los Angeles, County Museum of Art: 6-7

Paris, Louvre (Photo Chuzeville): 8-9

Parma, Museo d'Antichità (Photo Tosi) durch Vermittlung des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Rom: 10-12

Turin, Museo d'Antichità (Photo Chomon-Perino) durch Vermittlung des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Rom: 16-18

Wien, Kunsthistorisches Museum: 13-15, 19-20

Die Zeichnung (Bild 5b) hat nach einem Galvano dankenswerterweise P. J. Tholen (Bonn) hergestellt.